

Leseprobe:

CORNELIUS MAYER
HERAUSGEBER
UNTER MITWIRKUNG VON
ALEXANDER EISGRUB UND
GUNTRAM FÖRSTER

Augustinus – Ethik und Politik

Zwei Würzburger Augustinus-Studientage
«Aspekte der Ethik bei Augustinus» (11. Juni 2005)
«Augustinus und die Politik» (24. Juni 2006)

Augustinus-Verlag bei **echter**



Inhalt

Vorwort	9
---------------	---

Teil I: *Aspekte der Ethik bei Augustinus*

CORNELIUS MAYER Die theozentrische Ethik Augustins	17
---	----

BERNHARD HEININGER Metamorphosen der Liebe. Die Ethik Jesu und das Ethos der frühen Christen	33
--	----

FRIEDEMANN BUDDENSIEK Augustinus über das Glück	63
--	----

MICHAEL ERLER Die helfende Hand Gottes. Augustins Gnadenlehre im Kontext des kaiserzeitlichen Platonismus	87
---	----

NORBERT FISCHER Der menschliche Wille als «causa prima». Augustins Radikalisierung der Freiheitsproblematik	109
---	-----

VOLKER HENNING DRECOLL Die Bedeutung der Gnadenlehre Augustins für die Gegenwart	129
---	-----

Teil II: *Augustinus und die Politik*

MICHAEL ERLER

«Naturae extrema uestigia» (*ciu.* 19,12). Sophistisches und Epikureisches in Augustinus' «terrena ciuitas» 151

BERNHARD HEININGER

«Politische Theologie im Markusevangelium». Der Aufstieg Vespasians zum Kaiser und der Abstieg Jesu ans Kreuz 171

ADOLF MARTIN RITTER

Religion und Politik im frühchristlichen Denken bis zu Augustin 203

ROBERT DODARO

Augustine and the Possibility of Political Conscience 223

Abstract in German:

Augustinus und die Möglichkeit eines politischen Gewissens 237

JÜRGEN MIETHKE

Papalismus und Augustinismus in der politischen Theorie der spätmittelalterlichen Augustiner-Eremiten. Ein Überblick 243

Abkürzungsverzeichnis 273

Stellenregister 281

Namenregister 301

Autorenverzeichnis 311

Vorwort

Der Kirchenvater Augustinus beeinflusste das abendländische Denken nicht nur als Theologe, sondern auch als Philosoph. Er studierte und lehrte Rhetorik offensichtlich, wie damals üblich, um einer politischen Laufbahn willen. In seinen *Confessiones* erwähnt er – wenn auch nur am Rande –, er habe noch während der Zeit seiner Professur in Mailand auf einen «praesidatus», auf ein Statthalteramt spekuliert (6,19). Bevor er sich dann nach seiner Bekehrung als Schriftsteller den großen theologischen Problemen, der Bibelhermeneutik und der Predigt, den Lehren über den Dreieinigen Gott, der Schöpfung und Erlösung, der Gnade und der Kirche zuwandte, verfasste er vorzüglich Schriften philosophischen Inhalts: etwa über die Ordnung, über das Glück und nicht zuletzt über den freien Willen als Voraussetzung sittlichen Handelns. Eine gewisse Dominanz ethischer Fragestellungen ist also im Frühwerk kaum zu übersehen. Diesem Tatbestand Rechnung tragend, wählte der Lenkungsausschuss des an die *Julius-Maximilians-Universität* in Würzburg angebundenen *Zentrums für Augustinus-Forschung* für seinen III. Studientag am 11. Juni 2005 das Rahmenthema: «Aspekte der Ethik bei Augustinus».

Wie erwähnt, gab Augustinus politische Ambitionen nach seiner Bekehrung auf. Er wurde Priester der Katholischen Kirche und Bischof. Allem voran war er Seelsorger. Als solchem aber blieb ihm das Politische im weitesten Sinn des Wortes nicht gleichgültig. Sein reger Briefverkehr mit Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens belegt dies sattsam. Gerade als Seelsorger interessierte ihn das Umfeld, in dem Christen als Bürger des irdischen Staates, in der «*ciuitas terrena*», zu leben hatten. Zu seinen wirkungsgeschichtlich bedeutsamsten Schriften zählt das von ihm selbst «opus magnum et arduum», sein «groß und überaus schwierig» genanntes Werk: *De ciuitate dei*, *Der Gottesstaat*. Es versteht sich von selbst, dass dieses Werk kein Handbuch der Politik sein wollte, dass aber nach der Intention seines Verfassers der irdische Staat vom Gottesstaat her bzw. auf diesen hin in den Blick zu nehmen sei. Der Lenkungsausschuss des *Zentrums* wählte für seinen IV. Studientag am 24. Juni 2006, sozusagen als Fortführung bzw. Vertiefung der Referate vom Studientag des Vorjahres, das Rahmenthema: «Augustinus und die Politik». Unter diesem Aspekt halten die Herausgeber es für sinnvoll, die Referate der Augustinus-Studientage III und IV unter dem Titel «Augustinus – Ethik und Politik» als Band 4 der Reihe *Res et signa – Augustinus-Studien* zu veröffentlichen.

Wir geben kurze Überblicke über die Referate.

Teil I: Referate zum Studientag III
Aspekte der Ethik bei Augustinus

Gleich zu Beginn legt Cornelius Mayer dar, dass schon Platon den Stoff der Philosophie in Ontologie (Lehre vom Sein des Seienden), Gnoseologie (Erkenntnislehre) und Ethik (Sittenlehre) aufteilte. Diese Dreiteilung involviert zugleich eine Rangordnung, wonach die Lehre vom Sein des Seienden weithin die Erkenntnis- und zusammen mit dieser auch die Sittenlehre bestimmt. Damit ist jedoch nicht gesagt, die Ethik spiele im Werk des Bischofs von Hippo eine untergeordnete Rolle. Allein schon im Hinblick auf alle im Liebesgebot gipfelnden sittlichen Weisungen des Neuen Testaments leuchtet dies ein. Aber, und dies gilt es zu sehen, alle sittlichen Weisungen haben eine theozentrische Ausrichtung, die Augustinus philosophisch nach der Ontologie der Neuplatoniker begründet. Seiendes ist dieser Ontologie zufolge entweder unveränderlich oder veränderlich. Entsprechend lautet die Weisung der augustini-schen Ethik strikte: Im Umgang mit den Gütern, den *«bona»*, sind lediglich die unveränderlichen zum *«Genuss»* da, die veränderlichen hingegen ausschließlich zum *«Gebrauch»*. Das Eröffnungsreferat *Die theozentrische Ethik Augustins* bringt dies unmissverständlich auf den Punkt.

Mit dem Referat *Metamorphosen der Liebe. Die Ethik Jesu und das Ethos der frühen Christen* skizziert der Exeget Bernhard Heininger (und kritisiert indirekt auch) das Dilemma der Liebes-Ethik der kirchlichen Tradition, und zwar schon des Neuen Testaments vor dem Hintergrund des Urchristentums, das von Anfang an um die Verwirklichung des Ideals der christlichen Nächstenliebe zu ringen hatte. Im Unterschied der Verkündigung Jesu von der universalen Geltung der Nächstenliebe einerseits und deren Eingrenzung auf die christlichen Gemeinden in den späteren Schriften des Neuen Testaments, speziell in den johanneischen, andererseits tritt dieses Dilemma deutlich zutage. Die Befürwortung staatlicher Gewalt gegenüber Andersgläubigen, zu der Augustinus sich durchrang, schien die Universalität des urchristlichen Liebesgebotes ebenfalls zu desavouieren.

Bereits in einer seiner Frühschriften befasste Augustinus sich intensiv mit der in der Antike wiederholt erörterten Frage nach dem Glück. Er gab ihr den Titel *De beata vita* und dieses Thema durchzieht sein Schrifttum wie ein roter Faden. Der Philosoph Friedemann Buddensiek legt mit seinem Beitrag *Augustinus über das Glück* des Kirchenvaters Lehre nicht nur innerhalb der miteinander konkurrierenden Glücksauffassungen der Antike dar, er konfrontiert sie auch mit gegenwärtigen moralphilosophischen Positionen. Augustins Lehre vom Glück zeichnet sich durch ihren eschatologischen und ihren gnaden-

theologischen Aspekt aus: vollendetes Glück ist Gegenstand der christlichen Hoffnung, es lässt sich nicht «machen», sondern, weil letztlich identisch mit dem Heil, nur von Gott «empfangen».

Der Gräzist Michael Erler überrascht mit seinem Vortrag *Die helfende Hand Gottes. Augustins Gnadenlehre im Kontext des kaiserzeitlichen Platonismus* mit dem Hinweis auf Parallelen zwischen der gnadentheologischen Dimension der augustinischen Ethik und einigen paganen Philosophemen einer «helfenden Hand Gottes» bei der Gestaltung menschlicher Sittlichkeit, wie etwa im Höhlengleichnis in Platons Schrift *Über den Staat*. Insbesondere der Neuplatoniker Jamblich habe Gedanken entwickelt, die augustinischen Reflexionen zumindest nahe kommen, vom Kirchenvater jedoch in seiner Skepsis gegenüber heidnisch gebliebenen Neuplatonikern nicht adäquat wahrgenommen bzw. nicht angemessen gewürdigt wurden.

Bei aller Betonung der Gnade bei der Frage nach dem Heil appelliert das Neue Testament doch häufig an das Wollen des Menschen. An diesem Befund konnte Augustinus selbst als «*doctor gratiae*» nicht vorbeigehen. Der Philosoph Norbert Fischer trägt dem mit seinem Referat *Der menschliche Wille als «causa prima». Augustins Radikalisierung der Freiheitsproblematik* Rechnung. Augustinus auch als «Lehrer der Freiheit» vorzustellen und damit seine einseitige Charakterisierung als «Lehrer der Gnade» zu korrigieren, ist die Quintessenz dieses Referates. Den emphatischen Freiheitsbegriff seiner Frühschriften habe Augustinus mitnichten revidiert, sondern lediglich – freilich bisweilen über die Maßen – zurückgeblendet. Die augustinische «Gnade» wolle die endliche menschliche Freiheit nicht vernichten, sondern setze sie ganz im Gegenteil entschieden voraus.

Im gleichen Jahr 2005 hielt der Kirchenhistoriker Volker Henning Drecoll, Mitherausgeber des *Augustinus-Lexikons*, auf der Jahresvollversammlung der *Gesellschaft zur Förderung der Augustinus-Forschung* am 5. November einen vielbeachteten Vortrag über das Thema *Die Bedeutung der Gnadenlehre Augustins für die Gegenwart*. Gerade im Hinblick auf die Referate von Michel Erler und Norbert Fischer nehmen wir diesen Vortrag von Volker Henning Drecoll sozusagen als thematisches Pendant in den vorliegenden Band mit auf.

Teil II: Referate zum Studientag IV

Augustinus und die Politik

Wenn Augustins *De ciuitate dei* auch keine Handlungsanweisungen für konkrete Politik intendiert, so gewähren die Ausführungen des Kirchenvaters über den

Widerstreit der beiden *«ciuitates»* dennoch Einblick in seine politische Philosophie. In seinem Beitrag *«Naturae extrema uestigia»* (ciu. 19,12). *Sophistisches und Epikureisches in Augustinus' «terrena ciuitas»* beschäftigt sich der klassische Philologe Michael Erler mit Augustins Lehre vom Vertrag als Grundlage jeder Gemeinschaft und vom Friedensstreben als anthropologischer Grundkonstante. Erler zeigt, wie der Kirchenvater hierfür nicht nur auf sophistische Vorstellungen zurückgreift, sondern sich auch epikureischer Vorstellungen bedient, um seine eigene Position prägnant zu erklären.

Politische Bezüge zeigen sich bereits in der Botschaft der neutestamentlichen Autoren. Der Exeget Bernhard Heininger richtet seinen Blick auf das älteste Evangelium. *«Politische Theologie im Markusevangelium»*. *Der Aufstieg Vespasians zum Kaiser und der Abstieg Jesu ans Kreuz* sind seine Ausführungen überschrieben, die zur Lektüre des Markusevangeliums vor dem Hintergrund der römischen Kaiserideologie und speziell vor der Folie des Flavieraufstiegs einladen. Minutiös arbeitet Heininger die Parallelisierung zwischen Kaiser Vespasian und Jesus von Nazaret durch den Evangelisten heraus und deutet dessen Darstellung des Kreuzwegs Jesu als Parodie auf einen römischen Triumphzug.

Der Kirchenhistoriker Adolf Martin Ritter wirft einige Schlaglichter auf *Religion und Politik im frühchristlichen Denken bis zu Augustin*. Die Problemstellung *«Kirche und Staat»*, wie sie uns heute geläufig ist, musste im Laufe der Jahrhunderte erst entdeckt werden. War die Haltung der frühen Christenheit zum Römischen Reich wesentlich durch die biblisch vorgegebene eschatologische Orientierung geprägt – was die Entdeckung gemeinsamer Interessen und Berührungszonen mit dem Staat nicht ausschloss –, so trat dieser Vorbehalt im Zuge der *«konstantinischen Wende»* deutlich zurück und es wurden sogar traditionelle eschatologische Formeln auf das Imperium Romanum übertragen.

Augustinus und die Möglichkeit eines politischen Gewissens überschreibt der Patrologe und Augustinus-Spezialist Robert Dodaro seine Analyse des Briefwechsels mit Macedonius, dem Vicarius der Diözese Africa. Den Ausgangspunkt bildet die Todesstrafe, die als Mittel der Abschreckung grundsätzlich gebilligt wird, deren Anwendung für den christlichen Amtsträger aber ethische Probleme aufwirft. In diesem Kontext entwickelt Augustinus als Erster die Theorie eines christlichen politischen Gewissens, in der die theologischen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe das entscheidende Moment darstellen. Die *«paganen»* politischen Tugenden Weisheit, Mäßigung, Tapferkeit und Gerechtigkeit, denen der Kirchenvater nur bedingten Wert zuerkennt, werden durch die theologischen Tugenden einem Transformationsprozess unterzogen, der nicht ohne Folgen für die politische Ethik bleibt.

Einen Ausblick auf die Rezeption von Augustins Sicht der politischen Wirklichkeit und der politischen Verantwortung des Christen bietet der Beitrag von Jürgen Miethke: *Papalismus und Augustinismus in der politischen Theorie der spätmittelalterlichen Augustiner-Eremiten. Ein Überblick*. Der Mediävist demonstriert anhand der Schriften der Augustiner-Eremiten Aegidius Romanus, Jakobus von Viterbo, Wilhelm von Cremona und Augustinus von Ancona, wie die (bisweilen fragwürdige) Anknüpfung an Augustinus im Spätmittelalter dazu diente, die Ideologie des päpstlichen Anspruchs über alle weltlichen Herrschaftsträger zu legitimieren, wie sie etwa in der Bulle *Unam sanctam* zum Ausdruck kam.

Bürgermeister Dr. Dr. h.c. Adolf Bauer, *Vorsitzender des Zentrums für Augustinus-Forschung e.V. (ZAF)* und Initiator der *Augustinus-Studentage*, begrüßte an beiden Tagen die Referenten und die Teilnehmer. Dr. phil. Dr. theol. habil. Christof Müller, Mitarbeiter des *Zentrums*, Redaktor und Mitherausgeber der *Augustinus-Lexikons*, leitete wie gewohnt die Diskussion im Anschluss an die Referate.

Der Dank des *Zentrums* gilt den Referenten für ihre die Augustinus-Forschung bereichernden Beiträge sowie deren Bereitstellung für die Veröffentlichung, ferner der *Liga-Bank Würzburg* und ihrem Filialdirektor Hans-Dieter Greulich und der *Deutschen Augustinerordensprovinz* für die Finanzierung der Drucklegung. Dank gebührt auch Dr. Karl Heinz Chelius für die Abfassung der Widmung in klassischem Latein.

Gewidmet ist der Doppelband *Seiner Exzellenz, Herrn Erzbischof Dr. Dr. h.c. Robert Zollitsch*, dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, die unsere Projekte wiederholt finanziell unterstützte. Erzbischof Zollitsch beging am 9. August 2008 seinen 70. Geburtstag. Die Veröffentlichung der Referate der Studentage III und IV war zwar in Planung, aber zu jenem Datum noch nicht publikationsreif. *Augustinus – Ethik und Politik* ist somit ein verspätetes, jedoch, wovon die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des *Zentrums* überzeugt sind, ein die Verdienste des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz zu Recht würdigendes Präsent. Die ausführliche Widmung bringt unseren Dank zum Ausdruck.

Cornelius Petrus Mayer OSA